

Workshop: Pamir und Pamirsprachen 12./13.Juli 2011

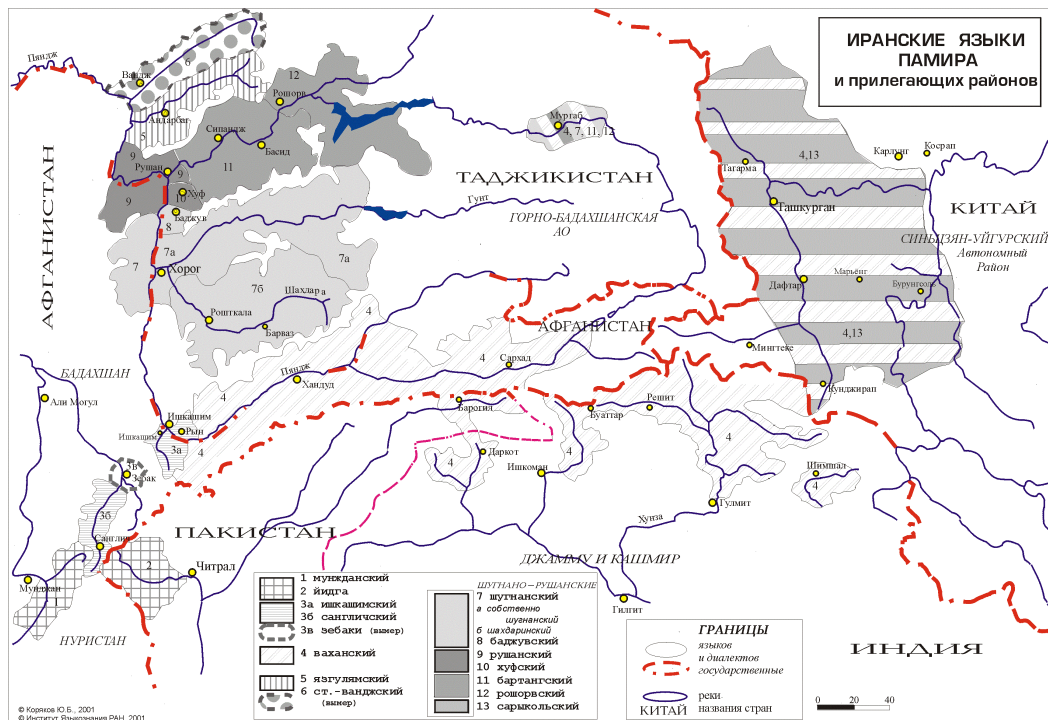
Zentralasien Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin und
"Uni-Potsdam, SFB 632, Projekt A5" (Fokusrealisierung, Fokusinterpretation und
Fokusverwendung im Sprachvergleich)

Desmond Durkin Meisterernst betonte in seinem Vortrag „The Middle Iranian Languages“ die vor allem durch die geografischen Bedingungen bedingte Isoliertheit und Verbreitung der Mitteliranischen Sprachen (Mittelpersisch, Baktrisch, Soghdisch, Partisch, Khorezmisch, und Sakisch). Die Schwierigkeit die heute gesprochenen Ostiranischen Sprachen auf die Mitteliranischen Sprachen zurückzuführen bestehe vor allem deshalb, weil es von ersteren keine weit zurückreichenden Schriftzeugnisse gibt.



Karte: D. Durkin-Meisterernst

Zarifa Nazarova präsentierte einen Einblick in die heutige Situation der Sprache Ishkashimi und ihrer Sprecher auf der Tadschikischen (Dorf Rin) wie auf der Afghanischen Seite (Khirman, Shekhch, Boshnd, Boor, Darvand, Zargaron). Insgesamt gibt es ca. 1000 Ishkashimi-Sprecher. Diese sind meist multilingual (neben mehreren Pamirsprachen auch Dari/Tadschikisch und im Tadschikischen Gebiet auch Russisch und z.T. Englisch) Der kürzlich eröffnete Aghanisch-Tadschikische Grenzmarkt in Rin (**link tethys) als neue Kontaktzone für Ishkashimi-Sprecher aus tadschikistan und Afghanistan wurde thematisiert. Vor allem die junge Generation in Afghanistan spricht heute vor allem Dari und hat das Ishkashimi weitgehend aufgegeben. Versuche die Sprache auch auf der afghanischen Seite wiederzubeleben werden stark durch fehlendes Unterrichtsmaterial und fehlende finanzielle Mittel behindert. Heiratsbeziehungen zwischen den in Tadschikistan und den in Afghanistan lebenden Familien gibt es auch seit dem Ende der Sowjetunion nicht. Auf tadschikischer Seite führt die starke Arbeitsmigration nach Russland zu einer Verringerung der Sprecherzahl.



Karte: L. Karvovskaya

Beate Reinhold berichtete über ihre bevorstehende Forschung zum Wakhi in Nordpakistan. (Gujal und angrenzende Regionen). Diese Forschung schließt an ihre Untersuchungen der 1990er Jahre und an ihre Dissertation „Neue Entwicklungen in der *Wakhi*-Sprache von Gojal (Nordpakistan): Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit“ die im Jahr 2006 publiziert wurde an. Neben der Ansiedlung von Wakhi-Sprechern im 19. Jahrhundert wurden auch die neueren Entwicklungen durch den Bau des Karakorum-Highways thematisiert. Vor allem aber der bisher kaum bekannte Erdbeben im vergangenen Jahr, der zur Unterbrechung des Karakorum-Highways und der Bildung eines natürlichen Stausees im Wakhi-Gebiet führte und dort sogar Siedlungen bedroht und die Lebensbedingungen der dort lebenden Bevölkerung massiv verändert, wurden dargelegt. Frau Reinhold regte an eine bessere Vernetzung der zu den Pamirsprachen arbeitenden Wissenschaftler an (vor allem in Japan haben sich in den letzten Jahren Zentren der Forschung herausgebildet).

Lena Karvovskaya präsentierte ein Teil von ihr bevorstehendes Forschungsvorhaben. Dabei sollen sogenannte Fokalphrasen und ihre Interpretation im Ishkashimi untersucht werden. Eine ähnlich gelagerte Fragestellung bearbeitet Lena Karvovskaya bereits am Kola-Sami. Der Vergleich von den zwei unverwandten Sprachen sollte den Einfluss von Sprachkontakt auf die Fokuspartikeln zeigen (ein Teil der Systems in den beiden Sprachen wurde aus dem Russischen übernommen).

Antje Wendtland plädierte in ihrem Beitrag „On the genetical relations of the Pamir languages & Yaghnobi“ für eine genauere Unterscheidung der unter dem Begriff Pamirsprachen zusammengefassten Ostiranischen Sprachen. Vor allem das Wakhi sei (wie bereits andere Wissenschaftler festgestellt haben) ob seiner gravierenden genetischen Unterschiede getrennt von dieser Gruppe zu betrachten. Auch wurde die Frage diskutiert, ob die seit dem frühen 20. Jhd in der Iranistik etablierte Ansicht, dass das Yaghnobi genetisch näher mit dem Soghdischen verwandt sei als die übrigen Pamirsprachen einer Überprüfung stand hält oder nicht.

Umer Akakca diskutierte die Besonderheiten der Verwandtschaftsbeziehungen bei den Kirghisen des Pamirplateaus und verdeutlichte die Unterschiede der sozialen Ordnung bei dieser Gruppe vor allem durch eine Analyse der Verwandtschaftsterminologie.

Chorshanbe Goibnazarov präsentierte sein Dissertationsprojekt anhand des musikalischen Genres der Qazoidkhoni die kulturellen und religiösen Gemeinsamkeiten der Bevölkerung des Pamirs. Zudem unternahm er den Versuch, die historischen Entwicklungen sowie die Wahrnehmung und dieses Genres bis in die heutige Zeit nachzuzeichnen.

Manfred Lorenz fasste die strukturellen Gemeinsamkeiten der ostiranischen Sprachen am Beispiel des Präteritums im Shugni zusammen und zeigte dadurch die Konservativität und Stabilität dieser Sprachen, die sich bis zu analogen Formen bei den Mitteliranischen Sprachen nachweisen lassen. Gleichzeitig betonte aber auch Manfred Lorenz die Faszination die diese Ostiranischen Sprachen durch ihre Verschiedenheit aufweisen. Obwohl die grammatischen Formen dieser Sprachen bekannt sind, gibt es noch sehr viele offene Fragen und es ist immer noch nicht klar wie genau diese Sprachen funktionieren (z.B. was die Position der Klitika bestimmt). Um diese Fragen zu beantworten bedarf es weiterer Daten aus dem Feld.